



Behüte Dein Herz! Nur Gnade motiviert

Woher Mitarbeiter Kraft für ihren Dienst bekommen

Das Leben als Mitarbeiter ist ein Marathon und kein Sprint. Ein Marathonläufer muss sich und seinen Körper gut kennen. Er achtet auf die Signale seines Körpers, um seine Kräfte entsprechend einzuteilen. Ein Sprinter gibt alles und ist damit auf der kurzen Distanz sehr erfolgreich. In den letzten 20 Jahren habe ich viele begabte und geistliche Mitarbeiter erlebt, die gescheitert sind. In ihrem Dienst und Leben sind Sachen geschehen, die sie nicht bewältigen konnten, und darüber sind sie zunächst frustriert und dann manchmal auch krank geworden.

Laut einer Studie (Ignis) brennen 15% aller hauptberuflichen Mitarbeiter im geistlichen Dienst aus. Und hier sind ja nur die erfasst, die sich klinisch behandeln lassen. Die tatsächliche Zahl ist also viel höher. Landauf landab höre ich in unseren Gemeinden immer die gleiche Klage! Viele sagen: Ich kann nicht mehr, es ist alles viel zu viel. Der Grund liegt oft darin, weil sie ihr Leben als Sprinter und nicht als Marathonläufer gestalten.

Achte auf dein Herz

Worauf müssen Mitarbeiter im Reich Gottes besonders achten? Eine wesentliche Aussage dazu finden wir in Sprüche 4,23: „*Mehr als alles, was man sonst bewahrt, behüte dein Herz! Denn in ihm entspringt die Quelle des Lebens.*“

Mich faszinieren Menschen, bei denen das geistliche Feuer am Ende ihres Lebens größer ist, als am Anfang. Was lässt uns durchhalten im Dienst? Was motiviert uns zu der Aufgabe, die uns Gott aufgetragen hat? Paulus schreibt in 2. Korinther 4,1: „*Darum, da wir diesen Dienst haben, weil wir ja Erbarmen gefunden haben, ermatten wir nicht - werden wir nicht mutlos.*“

Motiviert durch die erlebte Gnade Gottes

Paulus war in einer schwierigen Situation. Er hat anderthalb Jahre in Korinth gearbeitet. In der Zeit ist viel passiert. Er hat eine kleine Hausgemeinde aufgebaut. Dann musste er

fluchtartig Korinth verlassen, weil die Juden ihn angegriffen. Ein paar Jahre später entwickelt sich die Gemeinde ganz anders, als es Paulus erhofft hatte. Geistliche Trägheit machte sich breit. Es entstand ein Pluralismus, in dem alle möglichen ethischen Fehlertreue einfach geduldet wurden. Die Folge war geistliche Kraftlosigkeit. Doch das Schlimmste für Paulus war, dass Männer aufstanden und die Gemeinde in eine falsche Richtung prägten und ihn selber vor den Geschwistern in Korinth schlecht machten.

Paulus schreibt in diese Situation den 2. Korintherbrief. Und hier gewinnen wir einen tiefen Einblick in seine Motivation. Was lässt Paulus durchhalten? Warum bleibt er seinem Auftrag der Mission treu? Er schreibt: „*Gott hat sich über mich erbarmt und mir diesen Dienst übertragen. Darum verliere ich nicht den Mut*“ (2. Korinther 4,1, Gute Nachricht).

Nicht Dienstpflicht steht über dem Leben und Dienst von Paulus, sondern Begnadigung. Was ihn antreibt, ist der

göttliche Freispruch. Paulus, der den Tod von so vielen Christen zu verantworten hatte, der Familien zerstört hat und unendlich viel Leid verursacht hat, der sich für die Steinigung von Stephanus eingesetzt hat, der in der Absicht dem lebendigen Gott zu dienen, Gottes Werk zerstört hat - ihm tritt der auferstandene Christus vor Damaskus in den Weg und das verändert alles. Er, der den Tod verdient hat, erfährt den Freispruch Gottes. Weil Jesus auch für seine Sünden gestorben ist, darf Paulus leben! Diese tiefe Erfahrung ist seine Motivation für seinen Dienst. Paulus hat begriffen: Ich bin freigesprochen! Ich darf neu anfangen. Gott fängt mit mir ganz neu an und er verändert mein Leben und als Dank dafür darf ich ihm dienen. Diese Motivation trägt ihn durch.

Wir leben in einer Zeit, in der Leistung über alles zählt. Bis in den frommen Bereich hinein. Manches tritt uns als Erwartung von anderen Geschwistern entgegen, manchen Leistungsdruck produzieren wir auch innerlich selber. Aber wenn Leistung unsere Motivation für unseren Dienst wird, hat sich etwas gewaltig verschoben. Und Leistung und Erfolg als Motivation trägt nicht durch.

Von Paulus können wir lernen: die tiefste Motivation ist nicht Erfolg, sondern die erlebte Gnade! Ich versuche, mir das jeden Tag neu klarzumachen. Wenn ich morgens in den Spiegel schaue, dann erinnere ich mich daran: Ich bin der, den Jesus lieb hat. Ich bin der, für den Jesus gestorben ist. Ich bin der, den Jesus ohne Leistung angenommen hat.

Ich habe keinen staatlich anerkannten Titel in Theologie. Aber ich bin dankbar, dass Gott mich beim Bau seines Reiches mitarbeiten lässt. Nicht alles, was ich tue oder plane, ist erfolgreich. Manches wächst mir auch über den Kopf. Aber ich bin derjenige, den Jesus lieb hat! Ich bin der, dem er den Dienst der Versöhnung übertragen hat. Der mithelfen darf, damit andere die Spur Gottes für ihr Leben finden, der Mitarbeiter begleiten und ermutigen darf.

Geistliche Motivation entsteht nicht aus dem Erfolg, sondern aus der Rückbesinnung auf das, was Christus für mich getan hat - dass er mich begnadigt hat, dass er mich beauftragt hat. Nur wenn mein Herz von der Gnade Gottes erfüllt ist, habe ich etwas, was ich anderen weitergeben kann. Dann habe ich allerdings etwas ganz Besonderes. Etwas, wonach die Menschen sich sehnen: nach Gnade und Barmherzigkeit.

Achten wir auf unser Herz. Bewahren wir es, damit es voll ist von der Gnade Gottes und nicht von anderen Dingen. Der Hebräerbrief fordert uns genau dazu auf. Nämlich darauf zu achten, *„dass nicht jemand an der Gnade Gottes Mangel leide, dass nicht irgendeine Wurzel der Bitterkeit aufspresse und euch beunruhige und die vielen durch diese verunreinigt werden“* (12,15). Mangel an Gnade führt zu Bitterkeit und Bitterkeit verunreinigt - nicht nur mich selber, sondern auch meine Umgebung.

Wie können wir unser Herz bewahren?

Jesus sagt in Matthäus 15,18-19: *„Was aber aus dem Mund herauskommt, kommt aus dem Herzen, und das macht den Menschen unrein. Denn aus dem Herzen kommen die bösen Gedanken und mit ihnen Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Zeugenaussagen und Beleidigungen.“* Diese negativen Dinge, brauchen wir nicht erlernen, sie kommen automatisch. Wir können auch nicht verhindern, dass uns diese Gedanken kommen. Dass man sich auch als verheirateter Mann in eine andere Frau verliebt. Dass man andere beneidet, weil die besser aussehen und erfolgreicher sind als ich oder ein scheinbar leichteres Leben haben als ich, die nie krank werden. Dass man manche Menschen sympathisch findet und andere verachtet.

Solche Gedanken kommen uns automatisch. Die Frage ist aber, was wir damit machen. Geben wir diesen Gedanken Raum? Denken wir sie weiter,



sodass sie sich in unserem Herzen breit machen, um dann eine Quelle für ein falsches Handeln werden? Wie schnell passiert es, dass wir unzufrieden werden mit dem, was wir haben. Und wir fangen an, unseren materialistischen Traum zu träumen. Was nimmt Dein Herz in Besitz?

Oder vielleicht sind es die Sorgen des Alltags. Jesus erwähnt sie in Lukas 8,14. Dinge, die den Samen der guten Nachricht ersticken, Frucht verhindern. Was sind die Sorgen des Alltags, die sich in unserem Herzen breit machen? Die politische Zukunft? Die atomare Gefahr? Der Kollaps der Finanzmärkte? Die Angst vor der eigenen Zukunft?

Es gibt im Leben jedes Menschen Situationen, die man nicht ändern kann, mit denen man leben muss. Machen wir uns aber klar: unser Leben ist in Gottes Hand. Er ist der Herr der Geschichte - auch meiner Geschichte. Alles, was in meinem Leben passiert, muss am Thron Gottes vorbei.

Lerne die Umstände aus Gottes Perspektive zu sehen

Aus der Individualpsychologie habe ich einen Satz gelernt, der mir manchmal hilft, mit schwierigen Situationen



umzugehen: Es kommt nicht darauf an, was ich erlebe, sondern wie ich das Erlebte deute. Fragen wir uns, wenn wir eine schwierige Situation erleben: Welche Gefühle und Gedanken löst diese Situation in mir aus?

Mich beeindruckt das Gebet der ersten Christen, das uns in Apostelgeschichte 4,29-31 überliefert wird. Angesichts einer bedrohlichen Situation bitten sie Gott nicht, dass er die Umstände ändert, sondern dass sie diese Umstände nutzen können, um Gottes Wort mit innerer Freiheit sagen zu können. Das negative Erleben der Verfolgung führte bei ihnen nicht zur Resignation.

Auch Paulus hat diese Lektion gelernt: „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (2. Korinther 12,9, LÜ). Mit dieser Einsicht kann ich lernen, jede Lebenssituation aus der Hand Gottes anzunehmen.

Durch Widerstände wachsen

Für mich persönlich sind Beziehungskonflikte die unangenehmsten Dinge in meinem Leben. Aber sie sind auch eine Chance, zu wachsen, meinen Charakter weiterzuentwickeln, mich selber besser verstehen zu lernen und

Konfliktfähigkeit zu trainieren. Beim Umgang mit Konflikten gibt es zwei verschiedene Grundtypen: Typ A fühlt sich immer selber an allem schuld. Typ B sieht die Schuld immer bei den anderen.

Für mich ist es eine geistliche Herausforderung, zu erkennen, wo ich Schuld habe und wo der andere Schuld hat.

In den ersten Jahren meines Dienstes habe ich mich immer schuldig gefühlt. Wenn das Geld im Werk knapp war, habe ich mich schuldig gefühlt, weil ich zu wenig gebetet habe oder nicht genügend um Spenden geworben habe.

Wenn ich mit Leuten aneinander geraten bin, habe ich das früher oft nachts im Bett bewegt. Ich konnte nicht schlafen, sondern lag stundenlang wach und habe mich geärgert, war wütend oder habe mich bemitleidet. Dann habe ich jemand gefunden, der mir geholfen hat, meine Reaktionen besser zu verstehen. Der manchmal bei Sitzungen dabei war und mir klar gemacht hat, wie manches, was andere rein sachlich sagen, auf mich wirkt - und wie es eigentlich gemeint war. Das hat mir enorm geholfen die Perspektive des anderen einzunehmen und besser zu verstehen.

Damit waren nicht alle Beziehungsprobleme gelöst. Aber es hat mir geholfen sachlicher damit umzugehen - und mir ging es dann auch tatsächlich besser. Nicht alle Konflikte wurden gelöst, aber die Beziehungen haben sich verbessert.

Bewahrung geschieht in der Beziehung zu Jesus

Wie kann man sein Herz bewahren? Alles hängt daran, dass ich Tag für Tag meine Beziehung zu Jesus pflege. Es ist immer wieder neu eine Herausforderung, diese Beziehung zu gestalten. Von Manfred Pagel habe ich gute Ideen für meine Stille bekommen:

Er plant regelmäßig einen Nachmittag der Stille ein. An diesem Nachmittag geht er an einen Ort, den er liebt und redet stundenlang mit Jesus über

alles, was er auf dem Herzen hat. Er breitet dort vor Jesus seine Ängste, seine Pläne, aber auch seinen Stolz, seine Verletzungen und Anfechtungen aus.

Wir brauchen solche Zeiten der Stille - regelmäßig und immer wieder. In diesen Zeiten mit meinem Herrn kann ich ihm wichtige Dinge im Gebet sagen. Mir helfen dabei Fragen wie:

- Nach welchen Geistesgaben strecke ich mich aus?
- Welche natürlichen Fähigkeiten möchte ich ausbauen?
- Wie geschieht Veränderung?
- Ist meine Berufung klar? (Wozu bin ich eigentlich da?)
- Ist meine Vision klar?
- Brennt meine Leidenschaft?
- Fördere ich meine Gaben?
- Ist mein Charakter Jesus unterstellt?
- Habe ich meinen Stolz im Griff?
- Kann ich Angst überwinden?
- Nimmt meine Liebe zu Gott und Menschen zu?
- Ist mein Tempo auf Dauer aufrechtzuerhalten?

Bewahrung meines Herzens geschieht in der Gegenwart meines Herrn. Und wenn es in den Sprüchen so eindringlich heißt: „**Mehr als alles ... behüte dein Herz!**“, dann müssen wir dieser Beziehung zu unserem Herrn eine große Priorität geben - mehr als alles!

Nur in der Nähe unseres Herrn finde ich immer neu seine Gnade, die ich für mein Leben und meinen Dienst so nötig brauche. Nur die Erfahrung dieser Gnade lässt mich durchhalten und gibt mir immer neu seine Kraft.

Martin Schneider

Martin Schneider ist Leiter des Jugend- und Gemeindeforums in Wiedenest.

